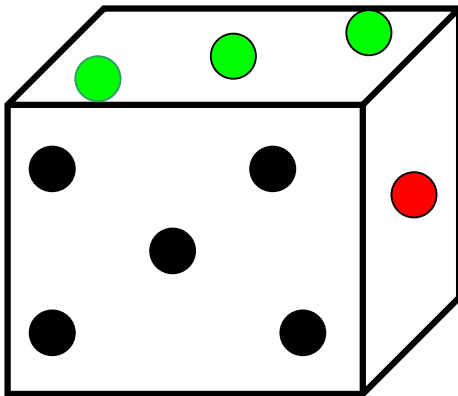


Die Theorie des “Absoluten Seins“

Von Evelyn Elsaesser-Valarino

Deutsche Übersetzung von Claudia Bernard
© Santiago Verlag



Der Würfel, eine Illustration unserer Theorie des
« Absoluten Seins »

Wir stellen die These auf, dass wir den Menschen als eine von multiplen – oder gar unendlich vielen – Dimensionen oder Facetten eines „absoluten Seins“ verstehen können, von denen die menschliche nur eine Ausdrucksform ist. In anderen Worten, der Mensch ist nur eine der möglichen Darstellungs- oder Erscheinungsformen des absoluten Seins.

Wenn wir die Vorstellung vorschlagen, dass ein absolutes Sein verschiedenste Facetten aufweist, bedeutet dies keine strenge Festlegung, da ein absolutes Sein grundsätzlich nicht in irgendeiner Art festgelegt werden kann, sondern von Natur aus pluralistisch und allumfassend sein muss, aber der einfacheren Verständlichkeit halber drücken wir es einmal so aus. Das absolute Sein existiert also und inkarniert – in seiner Erscheinungsform als Mensch – in einem leiblichen Körper, der im Moment des „Todes“ wieder de-inkarniert und damit wieder eine andere seiner möglichen Erscheinungsformen annimmt. Dies bedeutet, dass die wahre Natur des absoluten Seins dabei unverändert bleibt, sie erfährt jedoch eine Intensivierung gewisser Anteile durch die jeweiligen Stärken oder Schwächen der entsprechenden Erscheinungsform.

Jede dieser Dimensionen oder Facetten ist deshalb „wirklich und wahrhaftig“, von gewisser Dauer und in ihrem jeweiligen Umfeld beobachtbar. Deshalb ist es auch möglich, im Kontext des „irdischen Lebens“ ein „menschliches Wesen“ in seiner entsprechenden Wirklichkeit zu erleben, d.h. mit einer Geburt, den Phasen seines Glücklicheins, mit seinen Krankheiten und schließlich mit seinem Tod.

„Tod“ wird deshalb in diesem Zusammenhang als ein vorübergehender Prozess-Schritt gesehen, der es dem „menschlichen Wesen“ gestattet, in eine andere Erscheinungsform zu wechseln und dabei eine weitere seiner möglichen Facetten „zu aktivieren“.

Im Sterben verändern Menschenwesen ihre Daseinsform, sie hören jedoch nicht auf, weiterhin da zu sein.

Vergleichbar ist dieser Vorgang vielleicht mit der Natur des Wassers, das in seinen Erscheinungsformen fest, flüssig oder dampfförmig auftreten kann, im Grunde bleibt es aber immer – Wasser. Diese Analogie ist natürlich sehr vereinfacht, denn die verschiedenen Erscheinungsformen des Wassers finden alle im Rahmen des gleichen physikalischen Kontextes statt, was nicht notwendigerweise der Fall ist für die verschiedenen Erscheinungsmöglichkeiten oder Facetten des absoluten Seins.

So wie zum Beispiel flüssiges Wasser fest wird wenn es zu Eis wird und umgekehrt, so sind auch die Übergänge zwischen den verschiedenen Facetten als zweiseitig zu verstehen. Demnach wäre es möglich, dass das absolute Sein sich x-mal als „menschliches Wesen“ ausdrückt, nachdem es schon andere Erscheinungsformen angenommen hat, womit die Reinkarnationstheorie erhärtet würde.

Zu jeder Facette des absoluten Seins gehören natürlich gewisse Eigenschaften oder Attribute. Je nachdem, welche Erscheinungsform gerade angenommen wurde, werden die jeweiligen inhärenten Möglichkeiten und Fähigkeiten aktiviert. Vielleicht ist ja die Erscheinungsform als Mensch diejenige mit den am meisten begrenzten und eingeschränkten Eigenschaften und Ausdrucksmöglichkeiten?

Wir wissen inzwischen, dass Menschen während einer Nah-Todeserfahrung Zugang zu einem weitaus größeren Wissensschatz gewinnen, den sie auch als das „absolute Wissen“ bezeichnen. Sie erfahren in diesem universellen Wissen die Bedeutung von Leben und „Tod“, den Grund, warum sich ihr irdisches Leben so und nicht anders entfaltet hat, die wahre Natur der Erscheinungsform als Mensch und sogar die Bestimmung der Menschheit von den Anfängen bis zum äußersten Punkt der Zukunft, und die Geheimnisse des Universums.

Der Zustand des Menschseins unterliegt begrenzten Eigenschaften oder Perspektiven. Wegen dieser eingeschränkten Wahrnehmungsmöglichkeiten kann der Mensch auch nur ganz gewisse Bereiche wahrnehmen und verstehen. Lassen Sie uns diese Idee mit einer weiteren Analogie beschreiben: Wenn Sie sich in einem Flusstal befinden, dann ist Ihre Perspektive begrenzt. Sie können Flussauen, Wiesen und Felder sehen und vielleicht einen Wald, der sich vor Ihnen einen Berghang hinaufzieht. Wenn Sie aber den Gipfel dieses Berges ersteigen, dann können Sie auf einmal das Tal in seiner gesamten Ausdehnung überschauen, gesprenkelt mit Siedlungen und Dörfern und durchzogen von dem Fluss, der bis zum Horizont seine Schleifen zieht.

Sogar eine weit entfernte Stadt können Sie vielleicht noch erkennen. Sie haben also einen Überblick über die Gesamtheit des Tals und werden auch verstehen, warum seine Geografie gar nicht anders gestaltet sein kann, weil nämlich der Fluss auf seinem Weg durch das Terrain gar keinen anderen Verlauf nehmen konnte.

Das absolute Sein in seinem Zustand des Menschseins hat also nur Zugang zu einer Teilperspektive und daher eine eingeschränkte Verständnismöglichkeit. Je nach den Charakteristika des jeweils aktuellen Zustands ist es dem absoluten Sein möglich, entweder alle Aspekte zu überschauen – oder nur begrenzte wahrzunehmen. Diese Möglichkeiten sind

vom jeweiligen Kontext abhängig. Die gesamte Palette der Möglichkeiten, die dem absoluten Sein offen stehen, ist aus der Perspektive des gewöhnlichen Bewusstseins nicht überschaubar und erkennbar. Wir vertreten die Theorie, dass nur wenn Menschenwesen ihren Körper während einer Nah-Todeserfahrung zeitweilig verlassen, und vermutlich erst recht, wenn sie dies im „Tod“ endgültig tun, über eine Perspektive verfügen die ihnen erlaubt, eine transzendente Wahrnehmung ihres Zustands als Menschen zu erfahren. Erst von dieser Perspektive aus verstehen sie auf einmal, warum ihre Existenz gar nicht anders als in einer ganz gewissen Art und Weise verlaufen musste - und sind schließlich auch mit ihrem Schicksal versöhnt. In diesem neuen Zustand hat das absolute Sein eine transzendente Sicht der Dinge und versteht daraus die Welt und den menschlichen Bereich. Wir nehmen an, dass die Nah-Todeserfahrung an der Übergangsstelle zwischen diesen beiden Zustandsformen anzusiedeln ist.

Wenn ein Mensch seinen Körper verlässt, dann tritt er in eine neue Dimension seiner Natur als absolutes Sein ein. Materielle Einschränkungen existieren dann nicht mehr, Raum und Zeit sind überwunden, man begibt sich von einem Punkt des Universums an einen anderen ohne Hindernis. Tatsächlich „begibt“ oder „bewegt“ man sich nicht, da dieses Verb immer mit der Vorstellung dabei verstreicher Zeit gekoppelt ist, man „ist“ einfach. Selbst eine äußere Erscheinungsform verliert ihre Notwendigkeit, denn auch das ist lediglich ein weiterer anthropozentrischer Anknüpfungspunkt. Und so geht es auch, wie wir annehmen, mit außerweltlichen Visionen während einer Nah-Todeserfahrung; jeder Versuch, diese zu erklären, kann nur in unzulänglichen menschlichen Worten und Vorstellungsmustern erfolgen... und scheitern. Die überirdische Wirklichkeit existiert wahrhaftig, so, wie auch das absolute Sein in seiner Wirklichkeit existiert ... und unser Zustand als menschliche Wesen erlaubt uns einfach nicht, mehr als das darüber auszusagen....